

*Maria Kłańska/Jadwiga Kita-Huber/Paweł Zarychta* (Hrsg.): *Der Heiligen Schrift auf der Spur. Beiträge zur biblischen Intertextualität in der Literatur*, (Dresden/Wrocław: Neisse Verlag 2009)

Der von *Maria Kłańska Jadwiga Kita-Huber* und *Paweł Zarychta* herausgegebene Band „Der Heiligen Schrift auf der Spur. Beiträge zur biblischen Intertextualität in der Literatur“ ist das Ergebnis der internationalen wissenschaftlichen Tagung „Bibel und Literatur“, die im September 2008 am Institut für Germanistische Philologie der Jagellonen-Universität in Krakau stattgefunden hat. Der zeitliche Rahmen der im Band präsentierten Beiträge von 33 polnischen, deutschen, österreichischen und schweizerischen Wissenschaftlern umspannt die Zeit vom Frühmittelalter (*Marzena Góreckas* „Poetische Transponierung der Heilsgeschichte in der deutschen Bibelepik des Frühmittelalters“) bis zum 21. Jahrhundert (*Daniel Krauses* „Zeichen des Kreuzes. Renè Girard über Mythos, Christentum und Gewalt“ und *Agnieszka Sowas* „Biblische Motive in Dramen Felix Mitterers“), wobei die meisten literarischen Analysen biblische Konnotationen zu Werken aus dem 20. Jahrhundert behandeln. Ausführlich berücksichtigt wurden theoretische Ansätze zur Prägung der Weltliteratur durch biblische Texte, unter anderem Fragen nach Methoden der Annäherung an und nach Deutungsmodellen für biblisch geprägte Texte.

Frappierend ist dabei, dass das Phänomen der Rezeption der Bibel, primär ausschließlich das Problem des religiösen Menschen, mit der Zeit zu einem literarischen Motiv wurde, das auch von Autoren aufgegriffen wurde, die mit der Gottesauffassung nur in indirekter Form in Berührung kommen konnten. Die im Band veröffentlichten Artikel sollten sich aber nach Absicht der Herausgeber nicht ausschließlich auf den literarischen Aspekt der untersuchten Texte konzentrieren, sondern auch einen interdisziplinären Ansatz verfolgen und zum Beispiel die kulturgeschichtliche (die Beiträge von *Dariusz Salamon*, *Sabine Koller*, *Tomasz Szybisty*) oder theologische (die Beiträge von *Jerzy Chmiel*, *Józef Bremer* und *Krzysztof Wolczyk*) Perspektive berücksichtigen. Das Vorwort der Herausgeber ist nicht nur ein literaturwissenschaftlicher Kommentar zum literarischen Umfeld der an die Bibelmotive anknüpfenden Werke, sondern auch als Einladung zu einer interessanten und anspruchsvollen Lektüre zu verstehen. Das Ziel ist es, wie *Maria Kłańska*, die in ihrem Artikel am Beispiel von drei Romanen aus der Zeit 1910-1959 Auerbachs Kategorie der „figura“ präsentiert und den Vorgang der „Transfiguration“ erläutert, schreibt, die Leser von heute mittels biblischer Gestalten und Geschehnisse anzusprechen und darüber hinaus auf deren ethische und anthropologische Universalität und Aktualität hinzuweisen.

Es lassen sich nicht selten bei der Untersuchung von paraphrasierenden, aktualisierenden und figuralisierenden Elementen geistige Verwandtschaften und tiefgehende Analogien zwischen

einzelnen Werken feststellen. So vermittelt der Sammelband einen Überblick über den Prozess der Rezeptionslenkung bei christlichen und jüdischen Lesern im Laufe der Jahrhunderte. Bedeutend ist die Frage nach der Intention und nach dem Aussagewert, welche die literarische Auseinandersetzung mit der Bibel mit sich bringt. Dies erfolgt übrigens nicht nur durch Bibelzitate, Verwendung der biblischen Lexik und Einführung von Namen und Eigennamen, was die Beiträge von *Zofia Zarębianka* („Arten und Funktionen biblischer Stilisierungen in der Dichtung des 20. Jahrhunderts an ausgewählten polnischen Beispielen“), *Agnieszka Palej* („Friedrich Schiller als Bibelleser. Zu ausgewählten biblischen Analogien in seinen frühen lyrischen Texten“), *Katarzyna Jaśtal* („Heinrich Heines ästhetisches und politisches Bekenntnis zur Bibel in den ‚Briefen aus Helgoland‘“), *Paweł Moskała* („Zu biblischen Motiven im lyrischen Werk Hermann Hesses anhand ausgewählter Gedichte“), *Michael Haase* („Zwischen ‚Himmel‘ und ‚Abgrund‘. Gebundener Gott und ungebundene Natur in Friedrich Hebbels Tragödie ‚Judith‘) und *Ewa Grzesiuk* („Kabale mit der Bibel. Bibelreferenzen und Bibelmissbrauch in der Intrige Franz von Moors. Einige Gedanken zu Schillers ‚Räubern‘“) veranschaulichen. Besonders erwähnenswert ist die Berücksichtigung von Schnittstellen zwischen Tradition und Moderne, so wie dies *Jadwiga Kita-Huber* am Beispiel der Rezeption der Bibel in metaphorischen Bestimmungen von Dichtung und Metapher bei Jean Pauls „Vorschule der Ästhetik“ macht.

Viele Autoren der Beiträge wahren dabei eine durchaus angebrachte äußerst kritische Distanz zu den untersuchten Texten. Laut *Magda Motté* präsentieren die Werke unterschiedliche Qualität, denn nur wenige Autoren verfügen über eine besondere dichterische Potenz. Diese wie Anna Seghers – paradoxerweise von der christlichen Orthodoxie sogar weit entfernt – verwenden doch extensiv biblische Begriffe, die durch neue Verwendungen aufgewertet werden. Ein gutes Beispiel dafür liefert der Beitrag von *Dariusz Salamon* („Biblische Rhetorik in ‚Also sprach Zarathustra‘ von Friedrich Wilhelm Nietzsche“), in dem das bekannteste Werk des Philosophen als ein sich kritisch-parodistisch mit der Bibel auseinandersetzendes Schwellenwerk aufgefasst wird, dessen Rezeption die Einstellung vieler Dichter der Moderne zur christlichen Religion geprägt hat. Mit anderen Worten müssen in der modernen Bibelrezeption die Existenz Gottes und das Faktum seiner Kommunikation mit den Menschen nicht vorausgesetzt werden. Es handelt sich dabei zwar um Dimensionen, die über die räumlich-zeitliche Anschauung der Realität hinausgehen, aber es ist durchaus denkbar und möglich, für deren Erklärung „gott-lose“ Konstrukte zu erstellen. Wie *Magda Motté* zeigt, fehlt es an Souveränität im Umgang mit der Vorlage, an neuen Einfällen und an ironischer Distanz zum Stoff. Der Grund dafür liegt bei vielen in ihrer religiös-tendenziösen Intention. Dies veranschaulicht am deutlichsten *Maria Wojtczak* im Beitrag „Biblische Bezüge in den Autobiographien der deut-

schen Konvertitinnen und Konvertiten im 19. und 20. Jahrhundert“, wobei sie zum Schwerpunkt ihrer Analyse geistige Orientierungen sowie persönliche Motive und Konstellationen der Autoren macht, bei denen die christliche Dimension in vollem Ausmaß zum Vorschein kommt. In den geschilderten Konversionsdarstellungen wird die Bibel zum Identitätsfaktor sowohl mit dem „alten“ als auch mit dem „neuen“ Glauben und zum Prüfstein der Selbstsuche durch das autobiographische Schreiben. Für viele Dichter, nicht nur für Konvertiten, wurde die Bibel mit ihrer Bildsprache und Motiviliteratur erster Stoff auf der Suche nach neuen Identifikationsmöglichkeiten, was *Anna Stolarczyk* in dem Beitrag über die Darstellung der biblischen Frauenfiguren in dem Prosawerk von Ruth Schaumann aus den Jahren 1933-45 zeigt. Vorherrschend sind in ihren Werken Bekenntnis zu und Zwiesprache mit Gott in der Tradition von Prüfung, Leiden und Erlösung, wie die Dichterin die biblischen Geschichten auch im Bezug auf die Gegenwart metaphorisch transportierte.

Etwas anders präsentieren sich die Analysen der biblischen Vorlage bei den Autoren jüdischer Abstammung, so wie dies die Beiträge von *Magdalena Sitarz* („Das Alte Testament in den Romanen von Scholem Asch“), *Sabine Koller* („Bibel, Bild und Text. ‚Die Bindung Isaaks‘ bei Yehoyesh und Itsik Manger), *Eugenia Prokop-Janiec* („Biblische Motive in polnisch-jüdischer Lyrik der Zwischenkriegszeit“) und *Birgit Lermen* („Der Stammvater Abraham in der szenischen und lyrischen Dichtung von Nelly Sachs“) deutlich veranschaulichen. Die meisten Texte der genannten jüdischen Dichter bewegen sich zwischen Schilderungen der Trauer und des Leidens, des Abschiednehmens und Neubeginns, der Todesklage und hymnischer Anrufung Gottes, zwischen religiösem Bekenntnis und Prophetie. Sie widerspiegeln darin einerseits literarische Tendenzen der Zeit, in denen sich das jüdische Schicksal nicht selten in hymnenhafte Religiosität wandelte, und illustrieren andererseits ein Phänomen jüdischer Geschichte, dass Zeiten höchster Not und Verfolgung häufig auch Zeiten erhöhter messianischer und eschatologischer Erwartung waren.

Der Band erschöpft den Reichtum an biblischen Rekursen nicht. Die Herausgeber und Autoren sind sich dessen bewusst, dass es nicht möglich ist, all die im Band genannten theoretischen, autobiographischen und fiktionalen Texte ausführlich darzustellen. Die große Anzahl von Problemen, Titeln, Autoren und Daten zwingt dabei zur ständigen Konzentration und verlangt vom Leser ein umfassendes Vergleichsvermögen. Der Band liefert dabei auf jeden Fall wertvolles Material zur belebten Diskussion über die Existenz und die Rolle eines der zentralen Bezugstexte in der Weltliteratur.